



BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V. - BSH

Verein für Natur- und Artenschutz in Niedersachsen - anerkannt gem. BNatschG und UmwRG

BSH Tel. Büro (04407) 5111, Fax (04407) 6760, mobil: 0170 8071570
Gartenweg 5 / Kugelmannplatz 26203 Wardenburg
Geöffnet: Mittwoch 12–16 Uhr und Freitag 8.30–12.30 Uhr
info@bsh-natur.de www.bsh-natur.de
LzO – IBAN: DE92 2805 0100 0000 4430 44

Pressemitteilung

26. November 2023



Vogelfutterhäuser gibt es im Handel in vielerlei Variationen – alles ist zunächst eine Frage der Optik, des Geldes und zur Verfügung stehenden Platzes. Zu empfehlen sind kleinere Konstruktionen und davon ggf. zwei oder drei an verschiedenen Stellen (Vorder- oder Rückseite eines Gebäudes bzw. Geländes, Gebüsches oder Einzelbäume), damit hierarchisch unterlegene Arten oder Individuen z.B. einer lauten Sperlingsgruppe ausweichen können, die ihr Futterrevier verteidigt. Hier ist eine Ausstellung im Landhandel zu sehen. Foto: BSHnatur

Vogelfütterung – besser mehr als weniger!

BSH unterstützt Futterangebote - keine Fremdsamen - mehr Wildkrautflächen

Wardenburg. Lange Zeit vertrat man im Naturschutz die Auffassung, die Vogelfütterung auf die extremen Winter- und Schneephasen zu begrenzen. Auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse wird das Zufüttern inzwischen auch in den Übergangszeiten befürwortet. Die Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems (BSH) sieht Vogelarten und ganze Bestände dort gefährdet, wo das natürliche Nahrungsangebot zurückgegangen ist. Und das ist immer mehr der Fall. Das Verschwinden von krautreichen Saumbiotopen, aber auch die staubsaugerartigen Mäh- und Erntetechniken machen Äcker und Felder zunehmend zu Futterwüsten für Wildtiere.



Amselhahn im Efeu (links). Die Vogelfütterung ergänzt das natürliche Nahrungsangebot aus Eicheln, Bucheckern, Beeren und Früchten, gerade auch im Zeichen dramatisch abnehmender Insektenvorkommen schon während der Jungenaufzucht. Abhilfe können Ruhezone schaffen, auf denen Gehölze und Stauden sich einschließlich der Ausbildung von Früchten und Samen frei entwickeln können. Das im Handel vielfältig angebotene Futter aus Sonnenblumenkernen, Getreideflocken und Obst (rechts) sollte regional produziert werden (ausgenommen Erdnüsse). Fremdsaaten wie Hirse und importiertes Mischfutter sollten vermieden werden. Fotos: L. Fritsche, BSHnatur

Das lokale Verschwinden von Sperlingen oder Staren zeigt das deutlich. Denn auch dort, wo es genügend Nistgelegenheiten gibt, sind diese einst häufigsten Singvögel mangels sommerlicher Nahrungsangebote selten geworden oder völlig verschwunden. Ihre Nischen scheinen zum Beispiel die sehr durchsetzungsfähigen und wenig spezialisierten Kohlmeisen und Blaumeisen zu besetzen. Doch die Abwesenheit der anderen Arten - auch während der Brutzeit - bleibt nicht unbemerkt. Die Bestände von Gimpel, Kernbeißer, Feldsperlingen, Wacholderdrosseln, Haubenmeisen und Tannenmeisen oder auch von durchziehenden Bergfinken und Zeisigen gehen im häuslichen Umfeld vielerorts zurück.

Für die Aufrechterhaltung eines möglichst breiten Artenspektrums empfiehlt die BSH deshalb zuallererst den **Erhalt der vorhandenen fruchttragenden und nektarspendenden Gehölze** wie z.B. ältere Eichen, Buchen, Hasel, Ebereschen, Wildkirschen, Holunder, Stechpalme, Liguster aber auch Kletterpflanzen wie Efeu, Wilder Wein und Geißblatt. Wer bei der Neuanlage standortheimische Pflanzen verwendet, kann nichts falsch machen. Auch Wildkräuter gehören dazu. Selbst auf kleinster Fläche wie Balkon oder Terrasse können Blüten- und Samenangebote gemacht werden.



Wer Platz hat, sollte Futter an mindestens zwei Standorten anbieten, denn standorttreue Vögel wie die auch in Gruppen dominierenden Haussperlinge verteidigen die angestammten Örtlichkeiten gegen Nahrungskonkurrenten wie andere Körnerfresser (Grün- und Bergfinken, Dompfaff, Spechte) oder Durchzügler wie Stare (s. Foto) und Rotdrosseln. Foto: M. Oetje-Weber

Dies sorgt für mehr nektarsaugende Nahrungsinsekten wie Schmetterlinge und Fliegen im Sommer, während die herbstliche Samenbildung und Fallobst auch gute Vorräte für den Winter darstellen. Gärten mit naturnahem Strukturreichtum und Laubhaufen fördern das Vorkommen auch anderer Tiere wie z.B. Igel und die im Boden lebende Mesofauna. Wenn genügend Platz ist, kann die gesamte Palette von Bruthilfen aufgehängt werden, die eine weitere Siedlungsgrundlage sind. Auch Nistkästen mit verschiedensten Fluglochgrößen für Blaumeisen bis hin zu Staren und Eulen sollten dabei sein. Hieran wird deutlich, wie es auf Nahrungskreisläufe und kombinierte Bruthilfen ganzjährig ankommt.



Standorte, Konstruktion und Alter der Futtergeräte können verschiedenartig gewählt werden, entscheidend ist der Schutz gegen Wind, Regen, Schnee und Abstand zum Menschen. Manche Vögel fressen an Futterstationen so viele Körner innerhalb kurzer Zeit (beobachtet z.B. bei Gimpelindividuen), dass sie Schwierigkeiten beim Fliegen bekommen. Als störungsarme und wettergeschützte Standorte geeignet sind Haus- und Schuppenwände. Auch sollten Katzen und Marder keinen zu einfachen Zugang haben oder mit Sperren abgewiesen werden. Es reicht oft schon ein einfaches Brett. Das Futter sollte in kleinen Mengen gereicht werden, trocken bleiben und von mindestens zwei Seiten zügig angeflogen und verlassen werden können. Eine monatliche Reinigung mit kochend heißem Wasser und sofort anschließendem Trocknen mit einem Tuch oder Fön ist sinnvoll, um die Ausbreitung von Krankheitserregern zu vermeiden. Ist kaum Platz vorhanden, reichen auch aufgehängte, in Netzen befindlichen Fettknödel (links, hier mit Kohl- und Blaumeisen, auch Spechte sind dabei). Diese sind aber für Drosseln und größere Vögel wie Häher und Elster meist nicht erreichbar. Fotos: M. Oetje-Weber

Was soll gefüttert werden? Grundsätzlich ist darauf zu achten, nur Futter aus regional angebautem Getreide, Sonnenblumen und Mohn anzubieten. Darüber hinaus kann Fallobst, vor allem zerschnittene Äpfel, Nüsse und Weintrauben (keine Rosinen) angeboten werden. Als nicht regionales Futter können als Ausnahme ungesalzene Erdnusskerne gefüttert werden. Auf Hirse und unbekannte Fremdsaaten (z.B. manches Mischfutter, wie im Landhandel für Papageien angeboten) sollte wegen der möglichen Florenverfälschung verzichtet werden. Zum einen wundert sich sonst manch einer vielleicht, wenn plötzlich eine Cannabispflanze im Vorgarten wächst, zum anderen belasten und verdrängen die durch Vogelfutter eingeschleppten Neophyten wie Hirse, Riesenbärenklau und Kreuzkräuter die heimische Flora. Chemisch behandelte Früchte wie Rosinen und meist salz- oder gewürzhaltige Essensreste kommen nicht in Frage.

Das Futter lässt sich in Silos mit dosierenden Öffnungen aushängen oder in Futterhäusern ausstreuen, die möglichst in wind- und schneegeschützter Lage aufgestellt werden sollten. Spelzen und andere Futterreste sind ebenso wie der oft salmonellenhaltige Kot regelmäßig per Besen oder während Tauwetterperioden auch mit kochend heißem Wasser zu entsorgen bzw.

wegzuspülen. Die Körner können auch mit erwärmtem Rindertalg in Formen gegossen und nach dem Abkühlen aufgehängt werden.



Die viele Jahre empfohlenen Futtersilos aus Plastik sollten allmählich ausgemustert werden, obwohl die kleine Variante aus Schweden (links) sich leicht nachfüllen und in der Spülmaschine bequem reinigen lässt – hier mit zwei jungen Meisen. Während Haussperlinge, Grünfinken und Kleiber dadurch, dass sie sich komplett in die Futterschale setzen, ihr Ziel erreichen, sind diese Konstruktionen für Rotkehlchen, Heckenbraunellen und Drosseln weniger geeignet. Auch die großen Silos mit eingestanzten Öffnungen und Trittbügeln machen ähnliche Probleme, wenn auch das Futter von den Vögeln gut zu sehen ist. Fotos: BSHnatur

Weitere Informationen und Kontakte:

www.bsh-natur.de Kugelmannplatz - Friedrichstraße in 26203 Wardenburg (Oldb) - Zentrum.